

Zeitschrift: Wasser Energie Luft = Eau énergie air = Acqua energia aria
Herausgeber: Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband
Band: 92 (2000)
Heft: 7-8

Artikel: Schweizerisches Ökolabel für Strom : Bündnis zwischen Unternehmen der Stromwirtschaft und Umweltorganisationen
Autor: Kiefer, Bernd
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-940285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerisches Ökolabel für Strom – Bündnis zwischen Unternehmen der Stromwirtschaft und Umweltorganisationen

■ Bernd Kiefer

In Zürich hat der Verein für umweltgerechte Elektrizität Ende Juni 2000 das zweistufige Qualitätszeichen – naturemade – für die Zertifizierung ökologischer und erneuerbarer Stromprodukte (z.B. Strom aus Wind, Sonne, Wasser, Biomasse) vorgestellt. Mit dem Ökostromlabel naturemade star werden die ökologischen Leader unter den Stromprodukten ausgezeichnet, die insbesondere auch strengen lokalen und regionalen ökologischen Kriterien genügen. Mit naturemade basic werden Stromprodukte aus erneuerbaren Quellen deklariert.

Wissenswertes zu naturemade

Die heutige Situation

Auf dem schweizerischen Markt werden bereits heute die verschiedensten «grünen Stromprodukte» angeboten. Bisher fehlen jedoch auf internationaler Ebene einheitliche und anerkannte Qualitätskriterien zur Beurteilung dieser Stromprodukte in Bezug auf ihre Nachhaltigkeit.

Die Lösung – zwei Qualitätsniveaus von naturemade

Von den Akteuren im schweizerischen Strommarkt werden verschiedene Anforderungen an ein Qualitätszeichen gestellt:

- Sicherung der ökologischen Qualität
- Kennzeichnung ökologisch produzierten Stroms und von Stromprodukten aus erneuerbaren Quellen
- Auszeichnung und Förderung der ökologisch besten Stromprodukte
- Erzielen von Wettbewerbsvorteilen für Elektrizität aus erneuerbaren Quellen gegenüber Elektrizität aus nichterneuerbaren Quellen.

Die Unterschiedlichkeit dieser Anforderungen bedingt die Einführung eines Labels, das die höchste ökologische Qualität bezeugt, sowie einer Deklaration der Stromproduktion aus erneuerbaren Energiequellen. Grundsätzlich soll für alle Kraftwerke, die Strom aus erneuerbaren Quellen produzieren – also zum Beispiel Wasserkraftanlagen, Biogas-, Windkraft- und Photovoltaikanlagen –, die Möglichkeit bestehen, sich zertifizieren zu lassen, wenn sie die entsprechenden Kriterien erfüllen.

Mit naturemade werden von unabhängiger Seite wissenschaftlich fundierte Qualitätskriterien bereitgestellt, die einheitlich auf alle angebotenen Stromprodukte aus erneuerbaren Energieträgern angewendet werden können. Neben einer globalen Betrachtung über den gesamten Lebenszyklus hinweg

werden zusätzlich lokale und regionale Kriterien geprüft.

naturemade star – das Label für ökologisch produzierten Strom

naturemade star zeichnet die «ökologischen Leader» der Stromprodukte aus. Für diese Stromprodukte gelten ökologisch strenge Anforderungen. Einerseits müssen globale Kriterien über den gesamten Lebenszyklus der Produktionsanlagen, andererseits lokale und regionale Kriterien (z.B. Restwasserbestimmungen oder Fischdurchgängigkeit von Wehranlagen) erfüllt werden. Mit naturemade star sollen ebenfalls Wasserkraftanlagen ausgezeichnet werden, die, gemessen am heutigen Betrieb, eine eindeutige ökologische Mehrleistung erbringen.

Die ökologischen Kriterien wurden von einem Team aus dem Umfeld der ETH Zürich und der Eawag Kastanienbaum in Zusammenarbeit mit dem Verein für umweltgerechte Elektrizität entwickelt.

naturemade basic – die Deklaration für Strom aus erneuerbaren Quellen

naturemade basic stellt auf der lokal-regionalen Ebene weniger hohe ökologische Anforderungen. So muss der Betrieb der entsprechenden Kraftwerke annähernd CO₂-neutral sein und darf somit nicht zur Beschleunigung des Klimawandels beitragen. Kraftwerke mit einer Leistung über zehn Megawatt müssen zudem innerhalb von fünf Jahren ein Umweltmanagementsystem einführen. naturemade basic dürfte mehrheitlich für die Auszeichnung bestehender Wasserkraftanlagen angewendet werden.

Fördermodell für Strom aus neuen erneuerbaren Quellen

Die Möglichkeit, die ökologisch besten Wasserkraftanlagen als Ökostrom zu zertifizieren, führt im zukünftig liberalisierten Strommarkt

zu einer gewissen Gefahr der Marginalisierung der neuen erneuerbaren Energien – Strom aus Biomasse, Sonne oder Wind. Aus diesem Grund hat der Verein für umweltgerechte Elektrizität ein Fördermodell für neue erneuerbare Energien geschaffen.

Mit naturemade basic und naturemade star sollen in den nächsten fünf Jahren ca. 20% des gesamten Stroms der an schweizerische Endkunden geliefert wird, zertifiziert werden, was ca. 10 Mrd. kWh entspricht. Hiervon müssen gemäss dem Fördermodell insgesamt 500 Mio. kWh (5%) aus erstens neuen erneuerbaren Quellen – Sonne, Wind, Biomasse – und aus zweitens naturemade-star-Wasserkraft stammen. Von diesen 500 Mio. kWh soll wiederum mindestens die Hälfte (250 Mio. kWh oder 2,5%) aus neuen erneuerbaren Quellen bereitgestellt werden. Das Fördermodell ist an die effektive verkaufte Menge zertifizierten Stroms an schweizerische Endkonsumenten geknüpft. Die Elektrizitätswerke sind hierbei jedoch frei, wie sie den vom Fördermodell bezeichneten Strom vermarkten; sie müssen lediglich nachweisen, dass sie die entsprechende Menge beschafft haben. Die beteiligten Elektrizitätswerke haben sich verpflichtet, naturemade-Strom aktiv zu vermarkten, und werden dies im Rahmen der regelmässig stattfindenden Zertifizierungen auch nachweisen.

Mit diesem ehrgeizigen Ziel, das sich an den ursprünglichen Absichten von E2000 orientiert, unterstreicht der Verein für umweltgerechte Elektrizität seinen Willen, ein für die Stromkonsumenten glaubwürdiges Qualitätszeichen zu entwickeln.

Die Zertifizierung von Stromprodukten

Der Verein für umweltgerechte Elektrizität hat einheitliche und hochstehende Qualitätskriterien festgelegt und garantiert eine unabhängige Überprüfung der Kriterien bei den einzel-

nen Kraftwerksgesellschaften durch externe Auditierungsinstitutionen. Die Erfahrungen aus dem Lebensmittelbereich haben gezeigt, dass ein Label von den Konsumenten nur unter diesen Voraussetzungen als glaubwürdig erachtet und angenommen wird.

In einem Zertifizierungsverfahren – vergleichbar der Bioknospe im Lebensmittelmarkt – wird die Einhaltung der Qualitätskriterien geprüft. Stromprodukte, die die Kriterien erfüllen, können mit dem Qualitätszeichen ausgezeichnet werden. naturemade kann daraufhin von den Stromproduzenten – seien es nun zum Beispiel Solarkraftwerke oder Wasserkraftanlagen – oder Verteilwerken auf der Basis einer Lizenzvereinbarung im Produktmarketing verwendet werden.

Wettbewerbsvorteile durch Qualitätssicherung und Herkunftsbezeichnung
naturemade garantiert die Qualitätssiche-

rung nachhaltiger Stromprodukte und deren Herkunft. Damit wird einerseits die Glaubwürdigkeit dieser Stromprodukte in der Öffentlichkeit verbessert, und andererseits kann der ökologische Mehrnutzen gegenüber den Stromkunden kommuniziert werden. Die zertifizierten Stromprodukte erhalten damit Wettbewerbsvorteile gegenüber herkömmlichen Stromprodukten und so genanntem «Billigstrom». Mittelfristig wird auf diese Weise eine Förderung nachhaltiger Elektrizität vorangetrieben werden.

Zertifizierung ab Sommer 2000

Der Verein für umweltgerechte Elektrizität hat im Mai 2000 mit der Zertifizierung von Pilotkraftwerken begonnen.

Vorstand des Vereins

Der Vorstand des Vereins für umweltgerechte Elektrizität ist wie folgt zusammengesetzt:

- 3 Stromproduzenten (1 Wasserkraft, 2 neue erneuerbare Energien)
- 3 Stromlieferanten
- 2 Umweltorganisationen
- 2 Stromkonsumenten (je 1 Vertreter Kleinkonsumenten, Grosskonsumenten)

Im Vorstand vertreten sind:

- *Conrad Ammann*, ewz, Zürich (Ko-Präsident)
- *Carol Franklin Engler*, WWF Schweiz, Zürich (Ko-Präsidentin)
- *Katharina Hasler*, Konsumentenforum, Zürich
- *Robert Horbaty*, Suisse Eole und Swissolar, Langenbruck
- *Peter Molinari*, Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband, Baden
- *Silva Semadeni*, Pro Natura, Basel
- *Jürg Vaterlaus*, EWB, Bern
- *René Viret*, Entreprises Electriques Fribourgeoises, Broc
- *Arthur Wellinger*, Biogas Forum, Ettenhausen

8. Betonkanu-Regatta 2000 im Dreiländereck D-CH-F

■ *Bundesverband der Deutschen Zementindustrie e.V.*

Alle zwei Jahre veranstaltet der Bundesverband der Deutschen Zementindustrie e.V., Köln, mit der Betonkanu-Regatta ein ungewöhnliches Wassersportereignis. Im Sommer 2000 war es wieder soweit: Am 23. und 24. Juni trafen sich im Dreiländereck Weil am Rhein (Deutschland)–Basel (Schweiz)–Hünningen (Frankreich) die Betonkanu-Fans aus Deutschland und den benachbarten europäischen Ländern auf dem Rhein zum Wettkampf. Austragungsort der 8. Betonkanu-Regatta war das Wendebecken des Rheinhafens Kleinhüningen.

Zugegeben, Betonkanus sind eher eine Seltenheit – vor allem im Wettkampfsport –, aber so ganz ungewöhnlich sind sie dann doch auch wieder nicht. Die ersten modernen Betonkanus wurden Anfang der Siebzigerjahre in den USA gebaut. Die unkonventionelle Konstruktionsweise erregte dort von Beginn an grosses Aufsehen, und schon bald wurden in den USA alljährliche Wettbewerbe zwischen den Colleges in dieser exotischen Sportart ausgeschrieben. Das erste Betonkanurennen in Europa fand in den Niederlanden statt. Bald war auch Deutschland Austragungsort – hier gibt es diesen alle zwei Jahre ausgeschrieben Wettbewerb nun seit über 14 Jahren. Und immer wieder fragen sich die verblüfften Zuschauer, wie denn die Rennkanus aus Beton

eigentlich hergestellt werden. Dass ein solches Kanu zu bauen gar nicht so einfach ist, wissen die Teilnehmer aus eigener Erfahrung. Denn die Auszubildenden, Schüler und Studenten von berufsbildenden Schulen, Fachhochschulen sowie Universitäten müssen sich ihr Betonkanu selbst bauen, wenn sie an der Regatta teilnehmen möchten. Dies setzt eine ganze Menge Wissen über Betontechnik, aber auch viel Fantasie und handwerkliches Geschick voraus.

Beim Bau eines wettkampftauglichen Betonkanus sind ausserdem auch feste Regeln einzuhalten. Gefahren werden sie als Zweierkanadier – also mit zwei Stechpaddeln. Bis auf die «Offene Klasse» (Motto: Ist aus Beton und schwimmt) gibt die Ausschreibung für den Kanubau genaue Vorgaben, die jedoch bewusst Spielraum für neue Konstruktionsideen und kreative Gestaltung lassen. Wesentliche Bedingung ist, dass Bootshaut und Aussteifungen aus Beton bzw. Zementmörtel hergestellt werden. Die Abmessungen der Kanus sind auf 4 bis 6 m Länge und 70 bis 100 cm Breite festgelegt. Bei diesen nahezu gleichen Abmessungen schwanken jedoch die Gewichte der Kanus je nach Wanddicke (in der Regel 2 bis 10 mm) von 28 bis fast 400 kg, was das Manövrieren im Wettkampf nicht eben leichter macht.

Da die Bootskonstruktion so anspruchsvoll ist, wird hier auch ein spezieller und sehr begehrter Preis vergeben. Daneben gibt es Auszeichnungen für die Gestaltung und den sportlichen Wettkampf zu gewinnen. Eine Sondergruppe bilden die Wasserfahrzeuge der «Offenen Klasse», für die ein eigener Preis vergeben wird, da sie keinen einengenden Baukriterien unterliegen und nicht am eigentlichen Rennen teilnehmen. In der Offenen Klasse sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt – ob schwimmende Kaffeetasse oder venezianische Gondel – hier geht alles an den Start, was irgendwie schwimmen kann.

Höhepunkt der zweitägigen Veranstaltung war für die Teilnehmer neben der Bewertung ihrer Kanus auf dem «Trockenen» der sportliche Wettkampf auf der Slalomstrecke. Hier konnten die Teams während eines 500 m langen Rundkurses, kombiniert aus gerader Strecke und einem Slalomparcours, zeigen, dass ihre Betonkanus keine «U-Boote», sondern durchaus wettkampftauglich über Wasser sind. Auch wenn das Paddeln leichter aussieht als es ist, gilt für viele Mannschaften «Dabei sein ist alles». Ihr Engagement und ihr Spass am Umgang mit einem «gewöhnlichen» Baustoff für ein ungewöhnliches Vorhaben bilden die Basis faszinierender Ergebnisse aus Beton – frei nach dem Motto: Es kommt eben drauf an, was man draus macht.